

einen Anhang: „Die Orgel im Betsaal“, von Realschullehrer Menzel.

### III. Sonstige gottesdienstliche und Erbauungs-Stätten.

a. Die Begräbniskapelle. Hier wird am Totensonntag regelmäßig, aber sonst ausnahmsweise Gottesdienst gehalten.

b. Die Bibelstunden- und Erbauungslokale. Außer dem Saale in der Kleinkinderschule zu Leitelshain dient dazu der große Saal der Kleinkinderschule in Crimmitschau, sowie der Konfirmandensaal im Kirchnergebäude. Derselbe soll in Zukunft zu solchen Zwecken nicht mehr benutzt werden, da der Lutherhof in seinem großen Versammlungsaal und seinen Nebenräumen für solche Zwecke dienen soll und wohl 300 Personen zu fassen vermag. (Die Bibelstunden sind zuweilen von 200 und mehr Personen besucht.)

### IV. Die Kirchen der Vergangenheit.

Göpfert führt in seiner Chronik neben der Laurentiuskirche noch fünf andere Kirchen an. Diese letzteren sind sämtlich verschwunden. Nur ihre Namen leben noch im Gedächtnis der Menschen fort, und die Geschichte bewahrt ihr Andenken:

1. Sie ist dahin, die Katharinenkirche, die auch den Namen „zu unsrer lieben Frauen“ führte, die ferner auch noch Georgenkapelle oder Kapelle zum Georgenhospital oder Hospitalkirche genannt wurde.

1374 war sie von Hermann von Schönburg und seiner Gemahlin Mechtilde gestiftet worden und hatte, als die Karthäusermönche in das Kloster zu Crimmitschau einzogen, einen eignen Messpriester zur Versorgung der Messe, welche Mittags zwischen Früh- und Hochmesse der Pfarrkirche gelesen wurde, erhalten. Derselbe hatte auch seine eigne Behausung, nebst kleinem Gärtchen, dort in der südöstlichen Ecke des Städtchens, in der Nähe des heutigen Johannisplatzes.

Als Crimmitschau evangelisch wurde, ward diese Kirche geschlossen, die Fleischer hatten einige Zeit ihre Fleischbänke darin, aber 1648 ward sie abgetragen.

Neben der Katharinenkirche befand sich auch ein Gottesacker und eine kleine Kapelle, die im

Winkel der Stadtmauer stand, die Johannis-kirche, deren Ursprung unbekannt ist. Als der damalige Besitzer dieses Grundstücks dasselbe ebnete, fand er nicht nur die Grundmauern dieser Kirche, sondern auch viele Totengebeine.

2. Die Wolfgangskapelle stand unter dem Galgenberg an der Zeitzerstraße und war eine Wallfahrtskirche.

Sie existiert längst nicht mehr. Im 18. Jahrhundert sollen nach Rästner noch Ueberreste vorhanden gewesen sein. Nach Albinus ist sie 1501 gegründet und 1516 durch Johannes Köhler von Weida mit einem Legate von 40 rheinischen Gulden zu einer ewigen Messe für die St. Wolfgang-Brüderschaft ausgestattet worden.

Brüderschaften gab es mancherlei. So ist in Crimmitschau unter anderen tätig gewesen die Kalendenbrüderschaft. Diese hatte in der katholischen Zeit einen besonderen Altar in der Laurentiuskirche.

Sie sind nachweisbar seit dem Jahre 1452 und führen ihren Namen daher, daß sie allemal an den Kalenden, den ersten Tagen jeden Monats, zusammenkamen.

Die Kalendenbrüderschaft bestand aus Geistlichen und Laien, Männern und Frauen und hatte den Zweck, den Verstorbenen Messen, Vigilien und Vespers darzubringen.

3. Die von Göpfert erwähnte Erichskapelle am niedern Tor, vom Volk auch mißbräuchlich Kemmate (Kempte) genannt nach dem dicht daneben liegenden Gebäude, war wahrscheinlich die Schützenkapelle, wie Prof. Dr. Reinh. Albrecht in seinen „Crimmitschauer Schützenerinnerungen“, 1903, S. 22 nachzuweisen sucht.

Zu den Kempten (d. i. Steinhäuser) in jener Zeit gehörte auch das Patrizierhaus Nr. 1 in der Herrengasse. Dieses Haus darf, ja muß hier Erwähnung finden, weil der Sage nach dieses Haus, welches z. B. des Chronisten Rästner dem Nädlermeister Degenkolbe senior gehörte, ein Kloster gewesen sein soll. Die in Stein ausgehauene, im Giebel der Rundbogenpforte befindliche und mit allerlei Tier- und Menschengestalten und Ranken umgebene Schrift lautet rechts in deutscher, links in lateinischer Sprache:

„Auxilium meum a domino qui fecit coelum et terr.“